

Hamburger

China-Notizen

NF 137

10. November 2007



Manuskriptstudien

Vor längeren Zeiten schon war in diesen Notizen von den beiden internationalen Workshops zu lesen, die Prof. Michael Friedrich am AAI in den Jahren 2000 und 2004 an der Universität Hamburg veranstaltet hatte. Sie galten den Textfunden in chinesischen Gräbern der ausgehenden Chou- und der Han-Zeit und führten engagierte Spezialisten zusammen. Die Ergebnisse dieser Beratungen wurden im Band 51 der Zeitschrift "Monumenta Serica" und in Band 59 von "Asiatische Studien" publiziert.

Eine wichtige institutionelle Folge der Gespräche neben den wissenschaftlichen Diskussionen blieb dabei unerwähnt: Bei dem zweiten Treffen wurde auch die European Association for the Study of Chinese Manuscripts (EASCM) gegründet. Deren Ziel soll, wie es in der Satzung heißt, unter anderem sein, "to initiate and encourage the research on Chinese manuscripts, and to further the academic exchange between

scholars engaged in this field within Europa (...)." – Auch nichteuropäische Forscher gehören dieser Vereinigung an. Weil sie nach deutschem Recht gegründet wurde, gilt der 28. September 2004 als ihr Gründungsdatum. Wahrscheinlich war es Zufall, daß dieses Datum auch als Geburtstag von Konfuzius gilt.

Bei einem Arbeitstreffen in Paris, im Mai 2006, wurden Zukunftsstrategien der Vereinigung festgelegt, und im Juni 2008 soll ein nächstes Workshop an der Universität Zürich die wissenschaftlichen Erkundungen vorantreiben. Das Thema dafür lautet: "The genius loci of Chinese manuscripts". Darunter läßt sich viel vorstellen und darstellen, doch gleichzeitig fixiert es die Blicke auf eine wichtige Äußerlichkeit solcher Manuskriptfunde, nämlich die Fundorte. Sogar für die inhaltliche Interpretation solcher Texte spielen diese nicht nur eine Nebenrolle.

Dr. Enno Giele von der Universität Münster, ein Mitglied der Vereinigung, hat für diese bereits zwei Rundbriefe gestaltet, die deren Unternehmungen ganz vorzüglich dokumentieren. Grundsätzlichen Problemen solcher Manuskripts soll das Augenmerk vor allem gelten – und solch eine Grundsätzlichkeit, allerdings ganz anderer Art, schien sogleich im zweiten Rundbrief, von 2007, auf:

Für das Logo des Newsletters hatte Giele eine Bronzeform eines Schriftzeichens gewählt, von dem er – eine ältere Identifizierung aufgreifend – sagte: "It is not difficult to see in it a hand holding an implement as if in writing." Gegen diese Identifizierung wandte sich sogleich in Newsletter 2 Prof. William Boltz von der University of Washington. Ihm fiel – nachvollziehbar! – schwer, in diesem Schriftzeichen eine Hand zu erkennen. Zwar wird das entsprechende Element in diesem Zeichen auch sonst so gedeutet, aber das sei "learned recognition". – Und was den anderen Teil des Zeichens angeht – mit solch einem Gegenstand läßt sich schwerlich ein Schriftzeichen pinseln, allenfalls die Straße fegen.

Boltz wollte Giele nicht ärgern, sondern mit hintergründigem Humor auf den Umstand hinweisen, daß auch bedachte Wissenschaftler die "pictographic essence" solcher Schriftzeichen zu leichthin bei nebensächlichen Äußerungen ansprechen. Allein schon mit ihrer Verwendung durch die Schreiber, um ein Wort oder ein Morphem zu schreiben, habe diese eine neue Qualität als Schrift gewonnen. – Über viel mehr Grundsätzlichkeiten beim Studium dieser Manuskripte werden die Mitglieder dieser Vereinigung sich verständigen müssen.